



Predigt zum Osterfest am 01.04.2018

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: 1. Samuel 2 Verse 1 + 2 + 6 – 8a (Alttestamentliche Lesung II.)

- 1 Und Hanna betete und sprach:
Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.
Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils.*
- 2 Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner,
und ist kein Fels, wie unser Gott ist.*
- 6 Der HERR tötet und macht lebendig,
führt hinab zu den Toten und wieder herauf.*
- 7 Der HERR macht arm und macht reich;
er erniedrigt und erhöht.*
- 8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
und erhöht den Armen aus der Asche,
dass er ihn setze unter die Fürsten
und den Thron der Ehre erben lasse.*

Herr, schenke uns durch dieses Wort die rechte Osterfreude. Amen.

Liebe Gemeinde,

Hanna hat guten Grund zu singen, denn ihr ist etwas ganz Wunderbares widerfahren. Nach langem Warten und bangem Hoffen, nach vielen innigen und heißen Gebeten über Jahre hinweg, Gott möge ihr doch endlich ein Kind schenken, hat sie nun tatsächlich ihr erstes Kind geboren. Samuel soll er heißen. Und vor lauter Freude über dieses wunderbare Ereignis stimmt sie Gott ein Loblied an.

Einige Strophen aus diesem Lied haben wir eben gehört: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn! Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils.“

Das mit den „Feinden“ hier mitten im Lobgesang mutet ein wenig merkwürdig an. Woran denkt Hanna da? Wer ist mit den Feinden gemeint? Es sind die, die über Hanna gespottet haben. Denn das war ja damals so im alten Israel: Eine Frau, die keine Kinder bekam, deren Leib verschlossen war, wie man sagte, galt als eine von Gott gestrafte Sünderin. Man ließ sie links liegen. Man beachtete sie kaum. Eine Frau, die keine Kinder bekam, war praktisch wertlos. Andere Frauen, die in ihrem Alter schon längst mehrfache Mütter waren, blickten auf sie herab und rümpften die Nase: Na, wer weiß, was die verbochen hat, dass Gott sie unfruchtbar werden ließ.

Wir schütteln heute den Kopf über solche Ignoranz und Unbarmherzigkeit. Aber es ist noch gar nicht so lange her, da wurde auch in unseren Reihen noch so gedacht. Unfruchtbarkeit galt noch ganz lange als Makel. Frauen, die keine Kinder bekamen, wurden zwar nicht mehr gemieden, aber doch bemitleidet. Und Ehepaare, die keine Kinder hatten, waren oft außen vor.

Heute hat sich das Blatt, was das betrifft, Gott sei Dank total gewendet. Kinderlosigkeit ist kein Makel mehr. Es gibt sogar viele Paare, die sich ganz bewusst dafür entscheiden. Ihnen liegt mehr daran, sich durch ihre Gaben im Beruf einzubringen, als durch Fortpflanzung zum Erhalt der Gesellschaft beizutragen.

Aber wie bin ich darauf jetzt eigentlich gekommen? Und was hat das mit Ostern zu tun? Ja, wo ist überhaupt der Zusammenhang zwischen der Geschichte von Hanna und der Auferstehung Jesu von den Toten?

Ich denke, darauf kommen wir, wenn wir uns die anderen Strophen ihres Lobgesangs näher ansehen. Da ist ja doch einiges zu finden, was uns an Ostern erinnert: „Der Herr tötet und macht lebendig“, heißt es da. „Er führt hinab zu den Toten und wieder herauf. Er erniedrigt und erhöht.“ Ja, und auch die Freude der Hanna selbst passt ja gut zu Ostern, hat sie doch am eigenen Leib Erniedrigung und Erhöhung erfahren. Erst die bitteren Tränen über ihre Unfruchtbarkeit und über den Spott der Leute. Und dann die Erlösung und Erhöhung, die Geburt des kleinen Samuel, und die unbändige Freude darüber, die im ihrem Lobgesang gipfelt.

Hannas Erlebnisse spiegeln so in gewisser Weise das Geschehen von Karfreitag und Ostern wider. Erst die Erniedrigung bis zum Tode am Kreuz, dann der Jubel über das wiedererlangte Leben, über die Auferstehung. Und so wie Jesu Kreuz und Auferstehung sich in Hannes Erleben widerspiegeln, so spiegelt sich seine Erniedrigung und Erhöhung auch in unserm Leben wider. Auch wir machen immer wieder diese Erfahrung: Erst Erniedrigung, dann Erhöhung.

Ja, liebe Gemeinde, Ostern ist mehr als nur ein Gedenken an Jesu Auferstehung. Ostern, das ist ein Teil unseres Lebens. Das ist Erlösung. Das ist Befreiung. Das ist die wunderbare Erfahrung, aus Leid und Not errettet zu werden. Das ist die wunderbare Erfahrung, in Not und Leid über den Dingen stehen zu können, weil am Horizont unseres Lebens das Licht der ewigen Herrlichkeit aufgeleuchtet ist.

Seit Christus aus dem Grab hervorgekommen ist und den Tod besiegt hat, steuern wir nicht mehr auf den dunklen Abgrund des Todes und der Verdammnis zu, sondern auf das Licht des ewigen Morgens. Und mit Ostern, mit der Auferstehung Jesu ist dieser Tag für uns bereits angebrochen.

Und so wie Hanna damals ihre Würde als Frau wiedererlangt hat durch die Geburt ihres Sohnes, so erlangen wir unsere Würde als Menschen, als Geschöpfe Gottes wieder durch die Auferstehung Jesu Christi. Denn unsere Bestimmung ist ja doch das Leben. Alles in uns ist darauf ausgerichtet. Alles in uns sehnt sich nach Leben und Unvergänglichkeit. So hat es Gott bei der Schöpfung in uns Menschen, wie auch in alle anderen Geschöpfe, hineingelegt. Ja, die Würde des Menschen besteht schlicht darin, dass er lebt. Und der Tod ist deshalb seine größte Entwürdigung und Erniedrigung.

Seit Ostern aber, liebe Gemeinde, seit Christus den Tod für uns überwunden hat, können wir wieder erhobenen Hauptes durch die Welt gehen. Da haben wir unsere wahre Menschenwürde zurückerlangt, das heißt: Gott hat sie uns durch Christus wiedergegeben. Er hat uns zurückgegeben, was uns durch die Sünde verlorengegangen. Wir leben nun nicht mehr, um eines Tages zu sterben und so wieder von der Bildfläche zu verschwinden, wie wir auf ihr aufgetaucht sind. Sondern wir leben, um ewig zu leben, um mit Christus den Tod durch Sterben und Auferstehen hindurch zu überwinden und für alle Zeit zu bleiben.

Was ich nun allerdings an Hanna besonders bewundere, ist, dass sie nicht nur besingt, was Gott Großes und Schönes an ihr getan hat, sondern sie kann auch über das singen, was sie als Erniedrigung durch ihn erfahren hat: „Der Herr tötet und macht lebendig. Der Herr erniedrigt und erhöht.“ Beides kommt von Gott, weiß Hanna. Auch ihre einstige Unfruchtbarkeit, diese Erniedrigung kommt von Gott. Sie klammert das nicht aus. Sie verteufelt es nicht. Denn sie weiß, auch das geht auf Gottes Willen zurück.

Das möchte ich auch können, liebe Gemeinde: All das, was in meinem Leben nicht gut war, was mich zurückgeworfen und gedemütigt hat, was mir Enttäuschungen bereitet und Kummer gemacht hat, als gnädige Führung Gottes sehen und annehmen können. Das fällt oft nicht leicht. Das ist meist ein ganz langer und auch schmerzlicher Prozess, bis man dahin ist, dass man wirklich alles, auch das Schwierige, das, was sich einfach nicht zusammenreimen will im eigenen Leben, als Gottes Willen akzeptieren kann.

Aber es ist ja doch tatsächlich so: In der Welt geschieht nichts ohne Gottes Zustimmung. Er hat alle Macht. Das Böse kann unter uns nur so viel anrichten, wie Gott ihm gestattet. Mehr nicht. Durch die Auferstehung Jesu von den Toten wird das noch einmal richtig deutlich gemacht. Dadurch wird endgültig bestätigt, dass Tod und Teufel nur die zweite Geige spielen. Die erste Geige spielt Christus. Und nach der müssen sich alle Mächte dieser Welt richten.

Freilich, so ganz einfach ist dieser Gedanke für uns sicher nicht. Wir hätten gewiss lieber gewollt und gewünscht, dass das Böse ganz ausgerottet wird. Dass es uns gar nicht mehr erreichen kann. Und darum fragen wir auch gerne nach: „Lieber Gott, warum tust du das? Warum lässt du das Böse zu? Warum müssen wir immer noch Leid und Erniedrigung erfahren?“

Ich kann mir gut vorstellen, dass auch Hanna so gefragt und geklagt hat, als sie noch kinderlos war und unter dem Spott der anderen Frauen gelitten hat. Es ist bekannt, dass sie jedes Jahr in den Tempel kam und Gott unter Tränen um ein Kind angefleht hat. Und da wird das auch hin- und hergegangen sein zwischen demütigem Flehen und bitterer Klage, zwischen Demut und Aufbegehren gegen Gott, zwischen tiefer Niedergeschlagenheit und zuversichtlichem Hoffen und Vertrauen. Ganz so wie bei uns, wenn wir in der Not stecken und nicht wissen, welchen Weg Gott jetzt mit uns zu gehen gedenkt.

Von alledem ist hier im Lobgesang Hannas allerdings nicht mehr zu spüren. Nachdem Hanna erfahren hat, wie Gott ihre Not wendet, kann sie das Böse, kann sie die Erniedrigung, die sie darin erfahren hat, als Gottes besonderen Weg mit ihr akzeptieren und sogar besingen. „Der Herr hebt auf den Bedürftigen aus dem Staub / und erhöht den Armen aus der Asche, / dass er ihn setze unter Fürsten / und den Thron der Ehre erben lasse.“

Liebe Gemeinde, das ist es, was wohl auch wir immer wieder neu lernen und erfahren müssen: Wir sind Bedürftige und wir sind Arme. Wir sind Wesen, die sich selber nicht helfen können. Wir können den Tod wohl ein Stückweit hinausschieben und auch verdrängen, aber wir können ihn nicht besiegen. Vor ihm müssen wir eines Tages kapitulieren. Daran führt kein Weg vorbei. Diese Erniedrigung und Entwürdigung bleibt keinem von uns erspart. Aber wir haben Jesus Christus, der uns aus dem Staub wieder aufhebt, der uns aus der Asche erhöht, der uns mit sich führt auf den Thron der Ehre in die himmlische Ewigkeit.

Das zu wissen, kann auch uns fähig machen, jederzeit, sogar mitten im Leid, mitten in der Erniedrigung das Loblied anzustimmen – wie Hanna: „Der Herr tötet, aber er macht auch wieder lebendig. Der Herr, führt hinab zu den Toten, aber führt uns auch wieder herauf. Der Herr erniedrigt, aber er erhöht uns auch wieder.“ Seit Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, ist das eine unumkehrbare Wahrheit. Am Ende steht der Sieg über das Böse. Am Ende steht das Leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Joachim Schlichting